

für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. In amtlichen Zeitungs-Verzeichnissen unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Auf unentgeltlich eingehende Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: 'Saale-Ztg.' gestattet. Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsverwaltung Nr. 1133.

Saale-Zeitung.

Funfundvierzigster Jahrgang.

wochen die 6 geteilte Kolonialzeit oder beim Raum mit 20 Bl., sechs aus Halle mit 20 Bl., berechnet und in unierten Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Restamen die Seite 75 Bl. für Halle, auswärts 1 Mt.

Erstausgabe täglich, Samstag und Montag einmal.

Redaktion und Druck- & Verlagsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Die englische Thronrede.

Die Thronrede, mit der König Georg gestern nach dem Brauch vor der illustren Versammlung der ordentlich gewählten Peers das englische Parlament eröffnete, trägt in jedem Satze den Charakter der Aufrichtigkeit, soweit das Wort 'aufrichtig' in dem Lexikon der Politik zu finden ist; denn schließlich gilt auch für die Politik das Wort Kants, von den Menschen, die auseinander zu laufen würden, wenn sie sich immer in äußerster Offenheit einander gegenüber erblicken könnten...

Es macht einen wohltuenden Eindruck, daß mit prägnanter Klarheit in der Thronrede darauf hingewiesen wird, die Beziehungen zu den ausländischen Mächten seien andauernd 'freundlich'. Gewiß, der Satz klingt unverändert und es müßte auffallen, hätte der allgemeine Hinweis auf das Verhältnis zu dem Ausland gefehlt. Aber, nach der neuesten Politik Fishons, nach dem Strohfeuer von Wiffingen, dem ein kalter Wasserstrahl der 'Aktion' ein ungeheures rasches Ende bereitet hat, und nach der von Fishon verlorenen Bataille an der Scheldemündung (die an der Seine doch nur in der stillen Voraussetzung auf die Güte der französisch-englischen entente cordiale angenommen worden war), würde es nicht allzu sehr überaus haben, wenn eine letzte harmonische Wendung zugunsten Frankreichs in das Programm König Georgs verwebt worden wäre. Die Wendung fehlt und damit erhält die Thronrede den Stempel der Aufrichtigkeit.

Man wird nicht mehr länger daran zweifeln dürfen, daß — im Gegensatz zu einer feine verklungenen Epoche —, der Satz 'Honesty is the best policy' des jungen englischen Königs Leitmotiv bildet, das auch nach nichts von seiner Bedeutung einbüßt, wenn König Georg ein Grad weniger der spiritus rector der britischen Politik sein sollte, wie dies sein gewandter Vater war. Wird die englische Außenpolitik unter dem in der Thronrede angedeuteten Gesichtspunkt weiter verfolgt, dann wollen wir in Deutschland jenen Junitag vergessen, an dem der 'Tempo' so indiskret gewesen ist, anzudeuten, daß bei der Calabianca-Affäre fünf englische Divisionen als Hilfe für Frankreich angefordert gewesen seien.

Gegen eine 'Entente-Politik', soweit sie der Festigung Englands in dem diplomatischen Konzert dient, kann natürlich kein Mensch auf dem Kontinent etwas einzuwenden haben. Bismarck hat in seinen 'Gedanken und Erinnerungen' ausdrücklich auf diese Gewohnheit Großbritanniens wie auf etwas ganz Selbstverständliches hingewiesen; er betonte: 'England hat im Laufe der neueren Geschichte jederzeit das Bedürfnis der Verbindung mit einer

der kontinentalen Militärmächte gehabt, und die Befriedigung derselben, je nach dem Standpunkt der englischen Interessen, bald in Wien, bald in Berlin gesucht...' Bei der notorischen Anzulänglichlichkeit der britischen Landarmee wird man auch heute noch dieses Bedürfnis verfehlen können!

Interessant ist der Passus der Thronrede, der an die Situation in Persien anknüpft, interessant und wertvoll für den Beurteiler der englischen Politik schon deshalb, weil aus den Worten des Königs hervorgeht, daß England nach wie vor den Status quo in Persien, wie er seit dem englisch-russischen Abkommen des Jahres 1907 besteht, auch fernhin respektieren will. Selbstverständlich steht es auch hier nicht an der conditio sine qua non, an der Bedingung, daß die 'Beförderung in dem Zustande der Straßen' — anfänglich den Vorrang zu einem beschäftigten Eingreifen im Interesse des britischen Handels gab, andauert, — aber es geht doch gleichzeitig aus der ganzen Fassung Englands hervor, daß man in London nicht geneigt ist — ein wenig ein wenigstens — in Persien eine aktive Politik zu treiben, um dadurch einem langjamem, systematischen Korriden Russlands Schwierigkeiten zu machen, wie das in früheren Jahren der Fall war.

Daß man in England früher weiter gehende Pläne hatte — daran hat Professor Schiemann noch im April vorigen Jahres in der 'Kreuz-Zeitung' erinnert. Er sagte damals in seiner 'Wochenfrage':

'Denn ist erst Rußland Herr des Gebietes, das es mit der Zustimmung Englands als seine Einflußsphäre in Anspruch nimmt, so ist es undenkbar, daß es nicht auch in die sogenannte neutrale Zone übergreift und damit zu einem höchst lästigen direkten Nachbar der englischen Einflußsphäre wird. Das widerpricht aber ganz dem Geiste des russisch-englischen Abkommens von 1907, das auf Wiffingen, nicht auf gegenseitiges Vertrauen aufgebaut ist, und dafür Sorge getragen hat, daß überall zwischen russischen und englischen Gebieten ein Pufferstaat zu liegen kommt, den beide Teile nicht anzutasten sich verpflichtet haben. Daß Rußland immer wieder genötigt worden ist, seine Truppen aus Persien zurückzuziehen, geht wie feststeht, auf englischen Einspruch zurück.

England läßt diese Bedenken heute fallen und das gibt dem vor 4 Jahren mit Rußland getroffenen Abkommen, das im Grunde genommen, seit 1907 doch nur ein sehr unzuverlässiger Wegweiser war, eine festere Fundierung, über die wir keine Veranlassung haben, uns aufzuregen. Denn die Haltung des Deutschen Reiches in der persischen Frage ist in einem nur längerer Zeit erdienenen halbamtlichen Communiqué festgelegt, in welchem nur auf allenfallsige wirtschaftliche Interessen Deutschlands in Persien

hingewiesen und jede Verbindung mit politischen Zwecken abgelehnt wird. —

Die sonstigen Punkte der Thronrede sind für uns von nebensächlichem Bedeutung; es sei denn, daß man in der Betonung des Großbritanniens durch König Georg die erneute Gewähr für die energische Durchführung dieses Abkommens erblickt, der nur die Konsequenz einer von König Eduard mit Schärfe und Zähigkeit entwickelten Politik darstellt.

Der Hinweis König Georgs auf die bevorstehende sozialpolitische Geheißung (Verbesserung der Industriebevölkerung gegen Krankheit und Inaktivität), bedeutet einen Erfolg der deutschen Sozialpolitik, die für die Ausarbeitung der Vorlage an der Arbeit in Wiffingen ist; er muß uns nicht nur aus humanitären Gründen mit Genugtuung erfüllen. Ein Zünftler stolz, daß das Deutsche Reich seit Verbindung der Reichskaiser Wilhelms I. der erste Staat des Kontinents war, der in dieser großzügigen Weise des arbeitenden Volkes gedacht hat, wird man uns schon zubilligen müssen!

W. G.

In der Thronrede heißt es u. a.:

'Indem ich das erste unter meiner Regierung gewählte Parlament eröffne, bedente ich' — vor allem des schmerzlichen Verlustes, den das Reich durch den Tod meines geliebten Vaters erlitten hat. Der König ließ hierauf den noch Vollendung seiner Mission aus Südafrika zurückgekehrten Herzog von Connaught willkommen und beehrte die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten als andauernd freundlich. Sodann kündigt die Thronrede an, daß infolge der Kündigung des Handelsvertrages leitens der japanischen Regierung Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages eingeleitet seien, die, wie er hoffe, zu einem befriedigenden Abkommen führen würden. Hierauf heißt es weiter: 'Die häufigen Klagen über Schädigungen des britischen Handels durch die fortgesetzte Unzufriedenheit auf den Handelsstrahlen im südlichen Persien haben meine Regierung bewegen, energische Vorstellungen an die persische Regierung zu richten, die seit der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat. Es hat sich in der letzten Zeit eine gewisse Besserung in dem Zustande der Straßen bemerkbar gemacht, und meine Minister schlagen daher vor, die weitere Entwicklung abzuwarten, bevor sie auf die Annahme ihrer eigenen Vorstöße dringen, die in jedem Falle kein anderes Ziel verfolgen, als das Ansehen der persischen Regierung wiederherzustellen und den Handel zu fördern.

Mit großem Interesse lese ich der im kommenden Mai zum Antreten des Reichspräsidenten entgegen, in welcher sich die leitenden Minister meiner Selbstverwaltungskolonien und des Vaterlandes vereinigen werden, um über wichtige Angelegenheiten zu beraten, die ihnen von den einzelnen Regierungen unterbreitet werden sollen. Der König erklärte ferner, daß er die Absicht habe, nach den Krönungsfeierlichkeiten die indische

komte man sich an neue Kräfte gewöhnen. Und des dauerte lange, bis sie beliebt waren. Nur ein vollendeter Theatermann wie Leube konnte es erwarten, daß das Theater auf einer derartigen Höhe stand, daß man es nicht mehr anders haben wollte. Und später, unter Dingelstedt, Wilbrandt, auch Förster blieb es so. Freilich, wenn die Jünger, nach Hause kamen, beglückten von den jungen Schauspielern, die allerdings nicht mehr ganz jung waren, dann sagten die Alten: 'Da hätte ich erit die Kritik leben lassen!' 'Ah! So was gibt's nicht mehr!'

Tron, der leicht schmerzlichen Art, aus der lebenswichtigen Ironie, fast möchte man sagen Selbstironie, mit der Schlichter das über ähnliches erzählte, sah man, mit welcher unendlichen Liebe er an dem Wiener Theater hängt. Welche Freude mußte für Schlichter gewesen sein, als er nach Wien, Familienburgtheater, freilich war es nicht mehr das intime Familienburgtheater, sondern ein mächtiger, unpraktischer Bau, von dem Ludwig Speidel bei der Eröffnungsvorstellung gelagt hatte: 'Niederreißt!' Aber es war doch die Burg, aus der sich die Tradition nicht hatte verweisen lassen.

Es war nur wenig, was Schlichter über seine eigene Tätigkeit, über Kainz, über seinen Weggang erzählte. Aber man konnte vieles herausfinden und man konnte vieles deuten.

Fast 20 Jahre lang war Schlichter in Berlin gewesen. Er hatte vieles gesehen und vieles gelernt. Heimlich war er nie geworden in Berlin. Die Tradition der Burg war ihm heilig. Er wollte sie nicht umwerfen, aber er wollte Alles, Neues ausmerzen und es gelang ihm nicht; denn die launen Wurzel sahen zu fest. Kainz, den keiner mehr schätzte als Schlichter, bot wohl am meisten Anlaß für die schärfsten Kräfte Schlichters in Wien. Es war kein Kampf, den Schlichter mit Kainz führte; keiner wollte den anderen drücken haben. Und doch mußten sie kämpfen. Man sah sich nicht, sondern sie kämpften. Aber an den anderen Verbindungen schickte sich Kompromisse. Aber an den anderen Verbindungen schickte sich die Energie Schlichters. Er war den Wienern der neuerungsüchtige Geist; er mußte sich ihnen auch so zeigen. Aber das ist er keineswegs.

Das sieht man am besten aus seiner Stellung zu Reinhardt, der für ihn in der Kunst eine Wall ist. — Über das Thema 'Berlin und Wien als Theaterstädte' — über das Thema —, kann man sich aus Büchern und Artikeln besser orientieren, als aus dem Vortrag Schlichters. Trotzdem war der Abend ungemein anregend und wertvoll. Bekanntschaften mit ihm eine Dichtung heißen, formell und inhaltlich gleichermäßen gut und schön.

Den Zuhörern, denen das meiste fremd war, erschien es wohl auch so. Jedenfalls war der Beifall ungemein herzlich. Martin Pechtänger.

Paul Schlenther's Vortrag

über:

„Wien und Berlin als Theaterstädte“.

Halle, 6. Februar 1911.

Die literarische Gesellschaft zu Halle, die alljährlich eine Reihe von Vorträgen über Theater, Literatur, Schriftsteller und Literaturhistoriker für einen Abend hierher kommen läßt, hat schon mit der Ankündigung des Schlenther'schen Vortrages die Gemüter in Erregung gebracht. Paul Schlenther, der Mann, der erst 'ganz einfacher Theaterkritiker' war und der dann ohne Zwischenfälle Direktor des Hoftheaters geworden ist, das mußte doch ein interessanter Mann sein. Paul Schlenther, der mit einem Male — ohne allen Grund — von Wien fortgehen mußte, der aber die Würde des Rudoldirektors nicht etwa in Wien verloren trug oder zu Hause verhäufte, nein, der sich sofort wieder anstellen ließ, als 'ganz einfacher Theaterkritiker' des 'Berliner Tageblatts'; 'Er gab's wohl recht interessante Dinge zu hören. Der Mann nahm wohl kein Blatt vor den Mund.

Der Saal der literarischen Gesellschaft hat so einen lebhaften Eindruck als sonst. Wie nehmen an, daß die Lebhaftigkeit nicht nur auf das Konto der Neugierde zu setzen ist, sondern auch zum Teil auf das Konto literarischen Wissensdurstes; man kennt die Kritik Paul Schlenther's, seine Schlichtheit, seinen Scharfsinn und seine unermüdliche Frische.

Nebenfalls war der Vortrag sehr eindrucklich; denn die Debatten der Anwesenden über Schlichter und seine Tätigkeit, natürlich auch über die Wiener und Berliner Theaterverhältnisse, waren um 10 Uhr viel lebhafter als um 8 1/2 Uhr. Schlichter und seine Eigenarten lernte man vorzüglich kennen, weniger die Berliner und Wiener Theaterverhältnisse. Dazu erzählt er so auf die Reihe: Er steht auch so wenig auf dem Boden des Wissensstoffes und des Systematikers, daß er kein Thema nicht durchführt.

Er führt sich das Ganze an, als befäme man eine alte Chronik erzählt, aus dem Munde eines Rumpflers, der selbst mit einzugreifen hat in die Geschichte und der das nicht erreichen konnte, was er erreichen wollte. Nicht aus Unverständnis, sondern weil es die Verhältnisse nicht zuließen. — Selbstverständlich lobte Schlichter in seinem Vortrag auch für die Zusammenhänge und Verbindung. Trotzdem erschien vieles — eben das, was nicht auf Schlenther's eigener Erfahrung aufbaut — nur flüchtig und trocken.

Paul Schlenther, der regelt sich germanische Philologie

studierte — der aber germanisches Seminar und Doktorhut durchaus nicht als Voraussetzung für den Nachmann ansieht; 'sie schätzen auch nicht vor Theaterdummheit' — wurde in jungen Jahren Kritiker in Berlin und gewann sein verantwortungsvolles Amt lieb. Theodor Fontane hat ihm beim Beginn seiner Tätigkeit einen feinen, geistigen und ermunternden Brief geschrieben und das hat Schlenther arg wohl getan. Mehr als 15 Jahre lang schrieb er dann Kritiken. Manah wertvolles Wort über die Kritik und den Kritiker bekamen wir gern zu hören. Das Amt ist äußerst schwierig. Voreingenommenheit, schlechte Laune, Uebermüdung, das Verstehen des Interesses, all das steht der Kritik so feindlich gegenüber. Der Kritiker tut auf daran, seine Einbrüche unmittelbar wiederzugeben. Schlenther schlägt darum auch die Nachkritik. So schrieb er unentwegt, schaute hinter die Kulissen, lernte das ganze Theaterwesen kennen, und es tat ihm darum wohl, daß er nun auch aktiv in den Theaterkampf eintrat.

Er erhielt einen Ruf an das Wiener Hoftheater, dem er trotzdem nicht ohne Widerstreben Folge leistete. Hier erst lernte er die Burg und ihre Geschichte kennen. Weimar und Hamburg, die ehemaligen Theaterstädte, hatten aufgehört, die führenden Rollen zu spielen. Meiningen, später Regensburg und Wien, waren an ihre Stelle getreten. Hatte ehemals Goethe in Weimar künstlerischem Ausdruck Form auf der Bühne gegeben, so hatte Schröder in Hamburg das Theater zum Spiegel des Lebens gemacht. Berlin teile Schröders Taten fort, Wien suchte die Erben des Weimars und Hamburgs zu vereinen und es gelang ihnen. Die Metropole des Theaters war und ist — nach Schlenther — Wien. Mit dem Wiener Theater lebt Schlenther und in dem Berliner wird er niemals heimlich werden.

Wer in Wien oder München aufgewachsen ist, weiß nicht auch die Bewohner der kleineren deutschen Residenzstädte, vermag die Bewegtheit zu verstehen, mit der Schlichter die alte Burg schilbert. Das Theater klein, altmüßig, unmöglich, Barock, Tusch und die Logen. Die Logen waren abnormiert. Man hatte einen Platz, zwei Plätze, die ganze Loge. Hier beugte man sich, hier wurde empfangen. Es war das aufmerksamste Geschehen, das man geben konnte, wenn man einen Logenplatz verdankte. Alles tauchte sich ins Theater. Die Schlichter waren Inventar wie die Garbenbesitzer. In der Loge regte sich die Familie W. und in der Loge links der Erzherzog W. hier die Familie U. hier Familie B. im Stichparkett und Stichparkette die Beamten und Komité B. in der Galerie die Unbemittelten, denen das Theater so wichtig war wie den Vorurteilern. Kein Stück durfte gegeben werden, ohne daß man es sah; ein berühmter Schlichter durfte keine Rolle spielen, ohne daß man ihn darin sah. Nur sehr schwer

ischen Befugnissen wieder zu beschließen. Die Chronrede kündigt ferner Beschlüsse an für die Regelung der Beziehungen zwischen den beiden Häusern des Parlaments zum Zwecke eines wirksamen Arbeitens der Verfassung, ferner Maßregeln zur Ausdehnung der Alterspensionen, weiter die Einführung einer Versicherung der Industriearbeiter gegen Krankheit und Invalidität und einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit in den Industriezweigen, in denen sie vorzugsweise zutage tritt.

Aequibus Antwort auf die Chronrede.

HTB. London, 7. Febr. Der Kabinettschef Asquith erwiderte auf die Chronrede unter anderem folgendes: Was die ausmündlichen Beziehungen Englands anbelangt, so sind die internationalen englischen Freundschaften, wie sie ja wissen, keineswegs feindsüchtiger Art und schließen keine feindsüchtigen Tendenzen in sich. Sie werden fortgesetzt vermehrt und vertieft. Das geschieht aus ganzem Herzen und im Namen der englischen Regierung, und, wie ich glaube, auch in voller Sympathie des Volkes, wenn ich meinerseits die freundschaftlichen Gefühle erwidere, welche vor einigen Tagen von dem französischen Minister Blainvielle gegenüber England ausgedrückt worden sind. Der Kabinettschef beschäftigte sich hierauf mit den Beziehungen Englands zu Italien und erklärte, seit der Proklamierung der italienischen Einheit haben die Beziehungen zwischen den beiden Nationen in beiden Richtungen bestanden, diese haben sich zu einer dauernden Freundschaft zwischen beiden Völkern ausgeartet. Der Kabinettschef schloß seine Ansprache, indem er neuerdings die Ursachen darlegte, wegen deren die Regierung gezwungen worden sei, das Parlament aufzulösen.

Deutsches Reich.

Die Kaiserreise nach Italien.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Wie nun gut unterrichtet ist, wird berichtet, daß der Kaiser in der ersten Hälfte des Monats März künftigen Jahres das Festland nach Italien auf ein Besuch beim Papste in bestimmter Aussicht genommen. Dann begibt sich der Kaiser nach Sizilien und Korfu. Anfang April fährt der Monarch über Basel nach Frankfurt a. M. In Karlsruhe ruhe nimmt der Kaiser kurze Zeit Aufenthalt, sodann begibt sich das Kaiserpaar zu einem längeren Aufenthalt zur Kur nach Wiesbaden.

Gesamtergebnisse der Reichsarbeiterversicherung.

NLO. Bei einer durchschnittlichen Gesamtbevölkerung von 68 799 000 Personen waren nach der letzten Nummer der „Statistischen Konz.“ im Deutschen Reich im Jahre 1909 auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes 13 355 000 Personen versichert, davon 9 225 000 männliche und 4 130 000 weibliche. Es waren 2 449 Krankenkassen tätig. Die Gesamtzahl der durch Unfall versicherten Personen betrug — nach Abzug der auf rund 3,5 Mill. zu schätzenden, in der Gewerbe-, Bau- und Gewerbetätigkeit und in der Unfallversicherung für Land- und Forstwirtschaft doppelt Versicherten — rund 23 767 000 Personen, 14 854 000 Männer und 8 913 000 Frauen. Träger der Unfallversicherung waren 66 gewerbliche und 48 landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften und 545 staatliche, Provinzial- und kommunale Aufsichtsbehörden.

Die Unfallversicherung umfaßte rund 15 444 000 Personen, 10 707 000 Männer und 4 737 000 Frauen. Als Träger dieses Versicherungszweiges bestanden 31 Versicherungsanstalten und 10 zugelassene Kasseneinrichtungen. Die ordentlichen Einnahmen beliefen sich auf 891 598 000 Mark, die Beiträge der Arbeitgeber machten 413 497 000 Mark aus, die der Versicherten 342 076 000 Mt. Der Zuschuß des Reiches betrug 51,5 Millionen. Die ordentlichen Ausgaben erreichten die Höhe von 598 924 000 Mt., obendrein die Rücklagen zur Vermögensbildung.

Die Summe der Entschädigungsleistungen ist für die Krankenversicherung, einschließlich der Krankheitskosten, auf 335 972 000 Mark, für die Unfallversicherung auf 162 266 000 Mark, für die Invalidenversicherung auf 189 029 000 Mark berechnet.

Eine Niederlage Major Endells.

NLO. Der „Deutsche Bauernbund“ berichtigt aus Posen: Major Endell, der einst in Posen so absolute Herrscher, kann sich noch immer nicht daran gewöhnen, daß er dort nicht mehr zu sagen hat. In Wirklichkeit ist sein Einfluß auch innerhalb der konservativen Kreise immer mehr geschwunden, das geht aus folgenden Beispielen hervor: Dem konservativen Verein in Posen gehören auch einige Mitglieder des Deutschen Bauernbundes, unter ihnen auch Herr Reinke-Schlichen, an. Um diesen ihm so verhassten Mann, der ihm schon häufig eine gründliche Abfuhr erteilt hat, zu beschließen, stellte Major Endell kürzlich den Antrag im konservativen Verein, Herrn Reinke auszuscheiden. Der konservative Verein lehnte jedoch mit gewaltiger Mehrheit diesen Antrag des Provinzialvorstehenden des Bundes der Landwirte ab und Herr Major Endell war der Hereingefallene.

Die Deutsche Sprache in England.

Wie aus den in letzter Zeit angelegten Beobachtungen hervorgeht, ist der Unterricht in der deutschen Sprache in England sehr zurückgegangen. Diese Tatsache wird von Professoren der deutschen Sprache in England offiziell anerkannt.

Parlamentarisches.

Berlin, 6. Febr. An Stelle des verstorbenen Bräutens Dr. v. Szabzevski hat die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses den Abg. Dr. Mizerski zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Berlin, 6. Febr. Das Plenum des Herrenhauses wird zu seiner nächsten Plenarsitzung am Dienstag, den 21. Febr., nachmittags 1 Uhr zusammenberufen. Es ist beabsichtigt, im ganzen drei Beschlüsse in der Form anzuordnen, um das dem Herrenhaus vorgelegene Material zu beraten. Die Kommission des Herrenhauses wird vom 7. bis 8. d. M. die Entwurfsüberprüfung der Gemeindeordnung für die Rheinprovinz, die Reinigung öffentlicher Wege und den Entwurf einer Gemeindeordnung für die Provinz Ostpreußen beraten. Die Untere

richtskommission des Herrenhauses tritt am 10. d. M. zusammen zur Beratung des Gesetzentwurfs über die Beschulung blinder und taufflümmelter Kinder.

Parteinachrichten.

Die Geschichte von Herrn Nobel.

Von Fr. Naumann, M. d. N.

L. C. In X. in Mitteldeutschland lebt der Herr Kommerzienrat Nobel. Dieser raucht Zigarren nicht unter 30 Pf. das Stück, er besitzt ein eigenes Auto und will es nächstens mit einem besseren vertauschen. Sein Gewächshaus enthält sehr schöne Tropenpflanzen. Ueberhaupt hat er Geschmack. Vor kurzem kaufte er ein Bild, das einen zweiten Preis gehabt hat. Niemand kann sagen, daß er inauserig ist, nur — in Politik ist er unausweichlich. Er behauptet, liberal zu sein, und zählt im ganzen Jahr für seinen Liberalismus ganze 10 Mark!

Diese kleine Geschichte vom Herrn Nobel erzählt ich also neulich hinter einem Vortrag in der sogenannten Kocherperlamung. Ich werde natürlich niemandem verraten, wo das gewesen ist, das aber kann ich sagen, daß es mir schlecht bekam. Da ich nämlich unter altergehrter Parteifreund Stadtrat Ostas J. und hörte zu, als ob ich von der Silberbergwerke in der Uckermark erzähle oder sonst von etwas, was es gar nicht gibt. Er wundert sich und zwar darüber, daß überhaupt jemand 10 Mark für Politik gab. Er nämlich war Mitglied mit 5 Mark. Das hätte er nun fill mit sich abmachen können, wenn nicht andere ihn unpaßenderweise aufgefordert hätten, auch etwas zur Sache zu sagen. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er aufstand, langsam wie ein fanatischer Wär. Da ich reden soll, so sagte er, so will ich mich kurz dahin ausdrücken, daß es verboten werden sollte, die Menschen wegen postfischer Vereinsbeiträge zu bestrafen. Das macht einen ganz schlechten Eindruck. Eine Partei muß nicht den Anschein werden, als ob sie Geld haben wollte. Das ist aber Profittandpunkt; unsere Frier aber, meine Herren, waren Idealisten! Idealisten waren sie! Ich verbitte mir solche anfänglichen Geschichten wie die von dem Kaffeehändler da irgendwo im Erzgebirge. Mag Herr Nobel 10 Mark geben, wir tun es nicht! So also redete er, und damit war der Fall erledigt.

Dieser altergehrte Parteigenosse ist mir lange durch den Kopf gegangen. Ich habe ihn nicht nur einmal, sondern mindestens zwanzigmal im Leben gefunden. Es ist der Mann, der zwar Interesse für Politik hat, dem es aber an praktischen Verstande fehlt. Als Privatmann in er ganz klug und weiß, daß ohne Betriebsmittel nichts erreicht werden kann, sobald es sich aber um die Partei handelt, verliert ihn sein geübter Menschenverstand und er wird ahnungslos wie ein Kind. Er verlangt politische Erfolge ohne Opfer. Das ist etwas so Unüberlegtes, daß er jeden Tag denjenigen auslachen würde, der auf einem anderen Gebiet des menschlichen Lebens so ungeliebig sich zeigt. Eine Partei besteht aus Gedanken und Organisation. Die Gedanken müssen richtig und zeitgemäß sein, oder was helfen sie, was hilft alles Reden, wenn dann der Parteibetrieb ist wie eine Wasserlinie ohne Wasser? Solche Idealisten können uns gefährlich werden!

Daß auch kleine Leute Opfer bringen können, sehen wir an der Sozialdemokratie. Der normale Parteigenosse paßt im Jahr 3,60 Mark für die Partei. Das geht! Aber bei uns? Welcher Weise an beim Parteibureau Berlin SW. Zimmerstr. 6, und fangt an zu zenten und zu gaseln! Liberaler, organisier euch!

L. C. Für den Wahlkreis Königsberg Land-Greifswalden wurde von der fortschrittlichen Volkspartei der Kammermeister Partischat-Königsberg als Kandidat für die nächsten Reichstagswahlen aufgestellt.

Heer und Flotte.

Kiel, 6. Febr. Der Turbinenpanzerkreuzer von der Tann hat bei einer sechsstündigen Dauerfahrt 25 Seemeilen im Durchschnitt erzielt. Die höchste Geschwindigkeit stellt sich auf 28,124 Seemeilen. Die Dauerleistung ist sehr befriedigend und übertrifft die zulässigen dem Reichsmarineamt und der Bauernit Blohm & Vogt in Hamburg vereinbarten von volle zwei Seemeilen. Die Auslandsfahrt des von der Tann zur Befestigung der Seegerichten und der Erprobung der Maschinen und Kessel auf längeren Strecken und zu den Tropen beginnt am 20. Februar und geht nach der Ostküste Südamerikas. Es werden brasilische und argentinische Häfen angelaufen. Westamerika wird nicht besucht. Die Fahrt ist auf annähernd drei Monate bemessen. Mitte Mai kehrt von der Tann in die Heimat zurück.

Ausland.

Verrat militärischer Geheimnisse.

„Temps“ will erfahren haben, daß bei der am letzten Dienstag im Großen Generalstab in Berlin stattgefundenen Beratung der Linienkommandanten die Neuanlage mehrerer strategischer Bahnlücken und die Ausgestaltung bestehender Bahnlücken an der deutsch-belgischen und der deutsch-französischen Grenze beschlossen wurde. Man hat in Berlin den Eindruck, daß das Blatt nur durch eine In-diskretion in den Besitz dieser wichtigen Nachricht gekommen sein kann.

Eisenbahnverkehr in Nordengland.

□ Aus London wird gemeldet: Seit einiger Zeit gibt es in den Kreisen der Eisenbahnbeamten und Arbeiter der Nordostbahn. Im Juli letzten Jahres drohte, wie einmündlich, ein Streik, weil in Newcastle ein Wagenstieher von einem Ende der Stadt zum anderen verlegt wurde. Heute handelt es sich darum, daß sechs beim Nächsttransport beschäftigte Träger in Hull die Arbeit niederlegten; sie fordern eine Erhöhung des 24 Mark betragenden Wochenlohnes. Freitag fanden Versammlungen statt, deren Verlauf stürzisch läßt, daß der Streik nicht lokal bleiben, sondern sich über das ganze Netz der Nordostbahn ausdehnen wird. Es war schon schwierig, das Lokomotivpersonal für den Newcastle zu finden. Die Gesellschaft hat bereits den Kauf neuer Lokomotiven gemacht, daß sie schnelle Beförderung der Güter nicht garantieren können. In Hull erwartet man heute den Aufbruch von 3000 Eisenbahnern. In Newcastle und Gateshead werden heute Massenversammlungen

stattfinden, und es herrscht große Neigung zum Sympathisieren. Auch dieser Streik hat nicht die Billigung der Führer der vereinigten Eisenbahnvereine, die im Juli ebenfalls gegen den Streik protestierten, und nach zwei Tagen dessen Beschlüsse durchsetzten. Der Generaldirektor der Nordostbahn hat ein Manifest erlassen, in dem er die Leute zu ruhiger Betrachtung der Lage auffordert. Er erklärt, daß er nicht hoffentlich könne, da eine Auflockerung erst vor 2 Jahren erfolgt ist. Nach allgemeiner Auffassung würde ein Streik im gegenwärtigen Augenblicke wenigstens im Norden den Streik fast in Mitteldeutschland ziehen. Vielleicht ist er nur ein Vorläufer für den allgemeinen Transportarbeiterstreik, der für die Krönungszeit in Aussicht gestellt ist.

Mernz del Val ausgezeichnet.

§ Paris, 7. Febr. „L'clair“ berichtet aus Madrid: Die spanische Regierung hat Mernz del Val, welcher nach Brüssel gereist ist, das Großkreuz Sabella des Katholischen verliehen.

König Saton in Italien.

Rom, 7. Febr. Wie das Blatt „Vita“ mitteilt, wird König Saton von Norwegen demnächst dem König Viktor Emanuel in Rom einen Besuch abstatten. Der König soll bereits in der zweiten Hälfte März oder Anfang April abreisen.

Zum spanischen Eisenbahnstreik.

Madrid, 7. Febr. Eine Abordnung spanischer Eisenbahner stiftete gestern dem Bauernminister einen Besuch ab und versicherte dem Minister, daß die spanischen Eisenbahner nicht beabsichtigen, einen Ausstand zu proklamieren.

Provinzial-Nachrichten.

Wetterberichte.

Clausthal-Zellerfeld, 6. Febr. Temperatur: — 3 Grad. Windrichtung: Nordost. Schneefall: 10 Ztm. Stille: 6 Grad. Südwind: gut. Neuschnee in Aussicht.

Oberhof i. Thür., 6. Febr. Barometerstand: hoch. Wind: nordwestlich. Schneefall: ca. 60 Ztm. Stille: sehr gut. Regen: sehr gut. Postleitzahl: sehr gut. Spiritus: sehr gut. Eisenbahn: gut. Südwind: gut. Wetterausblick: günstig. Sonnenlicht: Temperatur: — 4 Grad R.

Brodenfahrt.

(Originalbericht.) Montag, 6. Februar.

Wie in jedem Winter, so veranfaßte auch diesmal die Section Hannover des Deutschen und Oester. Alpenvereins einen Ausflugsnach dem Broden. Er fand am Sonnabend, den 4. ds. Mittags, bei dem Sonnabend ziemlich günstige Witterung hatten, freilich Nordwind, schwacher Nebel bei 4 Grad Kälte, war der Aufstieg nicht so schwierig wie in früheren Jahren, und deshalb die Beteiligung außerordentlich stark, es waren 20 Herren erschienen. Außerdem wurde diesmal die 23jährige Winterbrodenfahrt geleitet. Die Touristen haben größtenteils den Aufstieg von Herzberg über Scharschenje gemacht, und trafen nach vierstündiger Wanderung am Sonnabend nachmittags gegen 5 Uhr auf dem Broden ein. Nachdem man sich an einem Maße gefräßt hatte, wurde ein fröhlicher Kommerz abgehalten mit gemeinsamen Gesängen und lustigen Vorträgen. Die Stimmung erreichte, wie immer, ihren Höhepunkt als die Brodenaufsteige erfolgte. Der Brodensteig, umgeben von 8 Herzen, erhebt sich im Ganzen, hält eine weiche Anprache und besteht den Hegen, alle, die zum ersten Male im Winter den Broden bestaunen, zu tauen. Da reichlich Schnee vorhanden, wird derselbe den Täuflingen aufs Haupt geschüttet.

Am Sonnabend und Sonntag herrschte hier oben leichter Nebel bei 4 bis 6 Grad Kälte, harter Nordwest und Nordwind; der Nebelbefang hat die Bäume, Felssteine und Klippen in wunderbare Gestalten verwandelt. Heute früh leichter Nebel bei 7 Grad Kälte, schwacher Nordwind; im Laufe des Vormittags trat häufiger Nebel ein mit Westwind, und häufig erschienen die Touristen Schutzhäuser in die Nähe und fernere Umgebung. Die Brodensteige sind für Frühgänger sehr günstig; auch die Nebel- und Schutzhäuser ist als günstig zu bezeichnen. Nach der Wetterlage zu urteilen, so dürfen wir strenges, klares Frostwetter ohne Schneefälle zu erwarten haben.

z. Zimmerdorf, 6. Febr. (Waldhiebene). Die weltbekannte Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von F. Zimmermann u. Co. (Hft.-Ges.) in Halle hat hier ein größeres Grundstück erworben. Dem Vernehmen nach soll ein Teil des Betriebes nach hier verlegt werden. — Die Wirtshaftung des Hotel, Restaurant und Café Teichmanns Sotel hier, welche zuletzt in den Händen des Herrn Zimmermann lag, ist seit dem 1. Febr. von Herrn Guido Teichmann selbst übernommen worden.

1. Brudorf, 6. Febr. (Ein Bubenstreich) wurde in dem Wendenbunde am Sonnabend durch den verurteilten, der hiesigen Schenke, welche in der Nähe des Wendenbundes quer über den von hier nach Zwintzhöfen führenden Fahrweg und Fußweg legten. Da am fröhlichen Abend der heilige Georgsweein in Zwintzhöfen ein Gelangstonzert verbunden mit Ball abhielt, war es ebenfalls darauf abgesehen, daß Passanten und Geschirre, welche jene Gegend durchzogen wurden, zu Schaden kommen sollten. Die Täter sind leider unermittelt geblieben.

z. Dölling, 6. Febr. (Festgenommen) wurde am Sonnabend umweit der Burglebenauer Rittergutseisenbahn der Arbeiter Pfeiler aus Ditzleben, welcher bis vor kurzem auf einer der hiesigen Brauntongruben in Arbeit stand, dann spurlos verschwand und des Diebstahls und mehrerer Betrügereien beschuldigt ist. Der Verhaftete hatte sich während des ganzen Jahres hier herumgetrieben und es wurde auch befürchtet, daß er seiner Gefährten etwas antun wollte. Bei seiner Verhaftung im Amtsgefängnis wurde ein großer Dolch bei ihm vorgefunden.

Ein neuer Mensch!

Ich habe vor mehreren Wochen über furchtbare Verbrechen in Köln, hatte dabei Schindler, Angewandte, momentane Gibe im Körper und ist überhaupt an allgemeiner Mäßigkeit und Schärfe sehr. All die Mängel waren für mich sehr schlimm, auch bedauerlich. Die Verbrechen, man ist sich dabei, nicht nur Zeit und Mühe, sondern auch das Schicksal. Rechtzeitig erinnere ich mich Ihres Bewahrens „Bioskop“ und seitdem ich daselbst regelmäßig trinke, bin ich ein neuer Mensch. Möge Ihr Bioskop noch recht vielen zum Wohl werden! Ich habe mit Ihnen ein allgemeines Familiengetränk gefunden. Mitteleuropa, den 17. Mai 1910. Wilhelm Grotz, Danowitz und Autor. Unterzeichnet Dr. Engel, Bonn. Bioskop ist das beste und billigste Nahrungsmittel und schmeckt wie ein Stückchen Brot. Preis 1/2 Mark (1/2 Liter) 1/2 Mark.

Berndorffs Total-Ausverkauf, Geiststrasse 42 bringt spottbillige Preise für:

Inletts, Bettzeuge, Handtuche, Tischdecken, Handtücher nur gute Qual., Kleiderstoffe für Konfirmanden, Korsetts, Röcke, Handschuhe, Schürzen, sehr billig, Jagdwesten, Normal-Unterzeuge, Schlipse, Hosenträger, Kragen 4 fach Leinen, 3 Stück 75 Pfg. Bunte und weisse selbstgefert. Barchenthemen.

6. Februar, 6. Febr. (Die neue Braunföhlegrube.) Die Arbeiten zur Anlage der neuen Braunföhlegrube, welche seit dem 3. in dieser Zeit fortgeschritten sind, sind in dieser Zeit fortgeschritten. Das erforderliche Material zur Herstellung der Braunkohle ist soweit angeschafft, daß die Gleisanlage fertiggestellt werden konnte. Die erste Lokomotive aus der Maschinenfabrik Maschinenbau ist bereits am vergangenen Freitag hier eingetroffen. Vorläufige Messungen, die die Tragfähigkeit des Gleisbaues betreffend, haben auch schon stattgefunden, so daß der Dampfzug demnächst hergestellt wird und seine Tätigkeit beginnen kann. In Bezug auf die Gleisanlage sind etwa 40 Morgen, welche zum größten Teile vom Rittergut Burglindenau und zum kleineren Teil von den Schenken Wartenberg erworben worden sind, voraussichtlich beginnt der Baugetrieb am 1. März d. J. Zahlreiche Arbeiterstellen finden daher wieder Beschäftigung.

7. Februar, 6. Febr. (Diebstahl.) Dem Gutsbesitzer F. in dem benachbarten Dorfe B. wurde im Laufe dieses Winters wieder Getreide gestohlen, ohne daß es gelang, den Dieb ausfindig zu machen. Am kürzlich wieder 2 Säck Getreide fehlten, ließ F. einen Hahn kommen, der die Spur bis zu dem Bäder des Dorfes verfolgte, wo auch die leeren Säcke gefunden wurden. Hier stellte sich auf Befragen heraus, daß der Sohn des F. das Getreide heimlich verkauft hatte, um sich dadurch das Geld zu verschaffen, mit dem ihn der Vater bisher etwas knapp gehalten hatte. F. mußte nun obendrein noch einen Einmahler des Dorfes, den er vorher öffentlich als Dieb verurteilt hatte, durch eine Geldsumme beruhigen, damit dieser nicht Beleidigungsgelände anstrengte.

Neumarz, 6. Febr. (Unfälle.) Auf der Grube Leonhardt am Mittwoch nachmittag der Baggerführer bei Reparatur einer Reparatur am Bagger darauf, daß ihm vier Finger der einen Hand abgequetscht wurden. Am selben Abend in der Nachschicht ereignete sich dortselbst noch ein weit größeres Unglück. Auf einer in voller Fahrt befindlichen Maschine platzte das Wasserbandag, so daß die auf der Maschine befindlichen Arbeiter in die Höhe geschleudert wurden. Die Maschine rannte, die sie nurmehr führerlos war, noch mit dem Bagger zusammen, wobei der Führer noch erhebliche Verletzungen erlitt. Der Fahrer hatte sich inzwischen durch Wsprünge gerettet, wobei er sich jedoch auch noch stark verletzte, so daß ihm die Weiterführung seiner Verlesenen nach Halle ins Krankenhaus nötig machte.

Stößen, 5. Febr. (Der landw. Verein Stößen u. Umgegend) hielt gestern im Gasthof zur Post hier unter dem Vorsitz des Herrn Paul Fehderichs in Berndorf seine 2. Hauptversammlung ab, in der zunächst über Ankauf von Samen zu entscheiden wurde. Sodann fand Rechnungslegung statt. Die Einnahme betrug 668,00 Mark. Hieraus wurde über das Einkommensjahr und die Gewährung von Beihilfen zum Besuche von Kammelselher Judismissionen beraten. Herr Tierarztinspektor Thometz sprach über die Vorteile der Viehzucht vor der Viehhaltung unter besonderer Berücksichtigung unserer landwirtschaftlichen Verhältnisse. Daran schlossen sich Ausführungen über Vieh-Kontrollvereine.

4. Januar, 6. Febr. (Der Bauverein u. G.) hielt am Montag in Millers Restauration seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr C. Stephan, leitete die Versammlung. Nachdem der Geschäftsbericht durch den Kontrolleur des Vereins, Herrn Fr. Kamehoff, den Teilnehmern mitgeteilt war, erhielt die vom Vorstand aufgestellte Bilanz, die eine Dividende von 12 Proz. nachweist, die Genehmigung der Versammlung.

Domitz, 6. Febr. (Ein wertvoller Geschichtswert.) Die Kirchengemeinde Domitz-Dahna erhielt vom derzeitigen Pfarrer Herrn P. Schuberl ein wertvolles Geschenk in Gestalt einer Ortsgeschichte. Da die Geschichte dieser Gemeinde ein typisches Bild der Gesamtgeschichte der weiteren Umgebung von Domitz ist, und zugleich auf streng wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut ist, so ist uns in diesem neuen Werke ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis der Geschichte des Teiles des Saalkreises gegeben, der zwischen Bismarck, Weßeln, Halle und Wettin liegt. Herr P. Schuberl hat sich außerordentliche Mühe gegeben, indem er aus teilweise sehr mangelhaftem Quellenmaterial ein so abgerundetes Ganzes schuf. Alle Geschichtszweige und Heimatstunde müssen ihm zu Dank verpflichtet sein.

Wobitz, 6. Febr. (Nebenplattmenne gekommen.) Im benachbarten Wobitz-Berg brante gestern das Wobitzhaus des Arbeiters Richard Hermann nieder. Der etwa 50 Jahre alte Stiefsohn des Besitzers, August Wobitz, drang noch einmal in das brennende Haus, um sein erpärtes Geld zu retten. Er sollte seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen, er fand in den Flammen den Tod. Wie das Feuer entstanden ist, ist noch nicht aufgeklärt.

Gerstebitz, 6. Febr. (Liebesdrama.) Ein Unwackergehilfe gab gestern auf seine Geliebte zwei Schüsse ab, die das Mädchen jedoch nur leicht verletzte, und verurteilte, daß dann durch einen Schuß in die Schläfe zu töten. Er wurde schwer verletzt in die Klinik in Halle gebracht, wo er bald darauf starb.

Wernigerode, 6. Febr. (Unfall.) Der Fahrwegbesitzer in der Gemeinde wurde beim Ueberqueren des Bahnübergangs am Wernigeröder Wege von der Lokomotive eines herankommenden Zuges erfasst und zu Boden geschleudert, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er sofort starb. Der alte Mann war etwas schwerhörig und hatte das Herannahen des Zuges nicht wahrgenommen.

Belgern, 6. Febr. (Landwirtschaftlicher Verein.) Gestern hielt hier der landwirtschaftliche Verein von Belgern und Umgegend im Gasthaus zum Kaiser Friedrich eine sehr besuchte Versammlung ab, in welcher der Direktor der Landwirtschaftsschule zu Liebenwerde einen Vortrag hielt.

Staritz, 6. Febr. (Herr Pastor Siemede) von hier hat einen Ruf nach Osterburg i. Altm. erhalten, wofür er die Stelle des Superintendenten bekommen soll. Vor einigen Monaten erst führte derselbe hier während des Abfalls als Seelsorger der hiesigen Kirchengemeinde. Wenn man ihn auch nur ungerne von hier scheiden sehen würde, so ist man andererseits über die ihm zu teil gewordene Beförderung allgemein erfreut.

Leipzig, 6. Febr. (Die Leiche des Reichsgerichts.) Die Leiche des Reichsgerichts, welche am 31. Januar verstorbenen Reichsgerichtsrats Weller

ist Montag vormittag 11 Uhr 30 Min. von dem Hofmeister Felix Böse in der Leiche, oberhalb des Pfahlsrestaurants, aufgefunden worden. Die Leiche, die Reichsgerichtsrat Weller bei dem Weggehen aus der Wohnung am vergangenen Dienstag bei sich trug, wurden bei dem Toten vorgefunden. Der Leichnam war bereits Reinigung zunächst nach der Anatomie gebracht. Nachdem hier nach ärztlicher Untersuchung die Leiche leitens der Angehörigen in Empfang genommen worden war, wurde sie nach dem Särdefriedhof zur Aufbewahrung gebracht. In der Hauptkapelle des Särdefriedhofes findet am Donnerstag um 1/2 Uhr nachmittags der Trauerakt für Reichsgerichtsrat Weller statt. Nach der Beerdigung wird der Herrberohn nach Darmstadt übergeführt, um dort beigesetzt zu werden. Reichsgerichtsrat Gerhard Heinrich Wilhelm Ludwig Weller ist in Darmstadt am 15. August 1845 geboren. Er trat im Jahre 1866 als Kesselführer der juristischen Kaufmann am 20. Juni 1875 an fungierte er in Offenbach als Landgerichtsassessor, vom 1. Oktober 1879 als Amtsrichter, sodann vom 4. Dezember 1885 als Amtsrichter in Darmstadt. Am 3. Oktober 1887 erfolgte seine Beförderung zum Landrichter der hiesigen Provinz Starenburg, am 17. Mai 1888 seine Ernennung zum Landgerichtsrat und am 6. Januar 1893 die Ernennung zum Oberlandesgerichtsrat in Darmstadt. Zum 5. Februar 1895 wurde er an das Reichsgericht berufen.

Gerichtsverhandlungen.

Gefahren der Arbeit.

Wegen fahrhässlicher Tötung ist am 1. Dezember vor J. vom Landgericht Halle a. S. der Ingenieur Franz Schmidt zu einer 3 wöchigen Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Als Inhaber einer Bauirma wollte er ein Dach etwas abändern lassen. Er botte mit dieser Arbeit einen Tischler gefellen. Er wurde ein Aufzug gebaut, mittels dessen der Kesselmeister nach oben befördert wurde. Da dieser Aufzug nicht ordnungsgemäß gebaut war, stürzte bei der Arbeit der aus Balken erbaute Dachstuhl und das an ihm nur lose befestigte Eisenrohr, wodurch wurde ein jüngerer Mann, der unten arbeitete, erschlagen. Dem Angeklagten fällt die Fahrlässigkeit zur Last, weil er den keineswegs einführungsbereiten Aufzug überlassen hat, dessen ausreichende Beschaffenheit er bezweifeln mußte, ferner weil er den Unfall kontrolliert hat.

In seiner Revision behauptete der Angeklagte, ein Sachverständiger habe die fragliche Einrichtung für ausreichend erklärt. Der Reichsanwalt fand bedenklich, daß als Strafmaßungsgrund der Umstand verwertet ist, daß ein blühendes Menschenleben durch die Fahrlässigkeit des Angeklagten vernichtet worden ist, während dies doch ein Tatbestandsmerkmal sei. Er beantragte deshalb die Aufhebung des Urteils im Strafausspruch. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision als ungründet. Wenn man den Ton auf das Wort „blühendes“ legt, so ergebe sich aus dem Urteile, daß das Verletzte das blühende Menschenleben höher bewerten wollte, als ein anderes, daß also mit Recht ein straf erhöhendes Moment geltend gemacht werden sollte.

Eine Schönheitskonkurrenz im Gerichtssaal.

Ein amüsanter Prozeß, bei dem die Geschworenen eine Art Schönheitsgericht bildeten, wurde, so wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet, vor dem Gericht in London verhandelt.

Klägerin war die bühnenförmige Schauspielerin Mrs. Coe Chaplin; sie klagte auf Schadenersatz gegen den Theaterdirektor Seymour Hicks, weil er ihr bei einer von ihm ausgerichteten Schönheitskonkurrenz keinen Preis erteilt hatte. Hicks hatte, so hießte der Rechtsanwalt der Dame, Mrs. Smith, ein künstlicher Rat und Mitglied des Unterhauses, am Jahre 1908 in der Londoner Zeitung „Daily Express“ eine Schönheitskonkurrenz ausgeschrieben, der zufolge unter zwölf der schönsten jungen Mädchen 144 000 Mark verteilt werden sollten, und zwar in Gestalt von Gegen. Hicks verpflichtete sich, die zwölf Siegerinnen zu Schauspielerinnen zu erziehen, und erklärte in seiner Erklärung der Konkurrenz großmütig, diese sollten die Stellen derjenigen seiner Theatertruppe ausfüllen, die sich mit Lords verheirateten. Es sei kein Vergnügen für ihn, daß die hübschen Mitglieder seiner Truppe es immer lo erlitten hätten, herumzuplanzen zu werden; er suche erhabener gestunne Mädchen. Die Sache war natürlich unannehmlich; 6000 Bewerberinnen meldeten sich. Hicks und seine Berater wählten davon 250 aus, die den Belohnen des „Daily Express“ zur Auswahl im Bilde vorgeführt wurden; diese wählten wieder fünfzig von ihnen aus, und von diesen fünfzig erlor Hicks die triumphierenben zwölf.

Aber obwohl die schöne Klägerin unter den fünfzig war und von ihrer Wahlleistung als die schönste erwähnt wurde, hatte sie der mißgünstige Befall überzogen. Dafür hatte er acht von seiner eigenen Truppe unter die zwölf Siegerinnen gebracht. Die Klägerin erlitt selbst als Jungfrau und „berühmt“ so wird berichtet, die Sinne der Richter und Juräfte in einem entzündenden blauen Hut und schwarzen Samtkleid.

Das Resultat war, daß sie zwitaufsen Mark Schadenersatz zugesprochen erhielt.

Theater und Musik.

Goethes Mignon, bearbeitet von Frank Wedekind.

Man schreibt uns aus München: Einem Vortrage Frank Wedekinds in München bereite die Jenenserbehörde Schwierigkeiten. Der Dichter eröffnete darauf den Abend mit folgender Bearbeitung der Goetheschen Mignon:

Heiß' mich nicht reden, heiß' mich schweigen,
Den mein Geheimnis ist mir Pflicht;
Ich möchte dir mein ganzes Inn're zeigen,
Alein der Jenster will es nicht.

Zur rechten Zeit vertritt der Sonne Lauf
Die finstre Nacht und sie muß sich erheben;
Der harte Fels schlägt seinen Wufen auf,
Wißgönnt der Erde nicht die tieferbergnen Quellen.

Ein jeder lüdt im Arm des Freundes Auf,
Dort kann die Brust in Klagen sich ergießen;
Mir drückt die Weltzeit die Lippen zu,
Gott selbst vermag sie da nicht aufzuflehen.

Ein Denkmal für Josef Ratzig.

Ein engerer Wiener Freundeskreis Joseph Ratzigs hat die einleitenden Schritte zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Künstler unternommen.

Bühnendronth.

Lothar Marling, der in Newmark als erster Held im „Wesert-Ensemble“ tätig war und besonders als fremder Prinz, Major Lindenberg und Tempelherr (Mithras der Weite) großen Erfolg hatte, ist in der vierten Gattelswoche von einer bössigen Geküßel befallen worden, die ihn nötigte, eine Newmarker Privatklub aufzulösen.

Er Ludwig Thomas Schwan, „Erster Klavier“ erneuerte in Prag stürmische Heiterkeit. Eine Glanzleistung hat Karl Fischer geliefert.

Das einstige Singpiel „Das kluge Kelleien“ von Richard Schickel mit Musik von Waldemar Wiedland hatte bei seiner Uraufführung in der Berliner Volksoper einen freundlichen Erfolg. Der Aufsatz lehnt sich an ein bekanntes Märchen an. Das Thema selbst für ein großes Drama nicht aus. Die Musik ist nett, aber nicht groß.

Der Rheingauer Herendub hat den Befehl erhalten, im Juni die ersten Natur-Festspiele im Hofe der Bismarck Burg zu veranstalten. Zur Aufführung kommt eine rheinische Sage: „Hilff! Brönner von Rübeseigen“ von Spielmann, Adolf Banger hat die Musik dazu geschrieben.

Dominik Ertl, der frühere Kapellmeister vom Dresdener Zentraltheater, ist den „L. N.“ zufolge im 33. Lebensjahre in Wien gestorben. Der Künstler erlitt sich in Dresden, das er 1904 verließ, großer Beliebtheit. Seine Dirigentenlaufbahn begann er als Kapellmeister des Hof- und Deutschertheater-Regiments. Sein Hof- und Deutschertheater-Musik ist von seinen Kompositionen am populärsten geworden.

Franz Lehár hat im Verein mit Viktor Léon die dritte für die nächste Saison bestimmte Operette, die den Titel „Die Feyer“ führt, fertiggestellt und wird ebenso wie in diesem Jahre Fall alle Operettenbühnen Wiens in der nächsten Spielzeit bevorzugen.

Die dreiteilige Oper „Angewelt“ von Max Edliffings kam in Herzoglichen Hoftheater in Dessau in guter Einstudierung zur ersten Aufführung und fand eine freundliche Aufnahme. Die Titelpartie sang Frau Alice Gussalewicz aus Kalk.

L. R. Das Dresdener Hoftheater geht am 15. Juni nach Paris und wird dort zwölf Vorstellungen geben, feshomal den „Rosenkranz“ und feshomal „Electra“.

Spport-Nachrichten.

St. Moritz (Schweiz). Die Allnationale Auskunftsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen in Berlin, unter den Enden 14, schreibt uns: Das Wetter ist in St. Moritz noch immer schön, wie es schöner überhaupt nicht sein könnte. Die großen Werdenern sind vorüber und beim prächtigen Sommerabend ohne jeden Unfall oder Mißgunst verlaufen. St. Moritz ist nunmehr erneut besichtigt, um die Schweizerischen Eisbahnen zu den großen Strömen am 10., 11. und 12. Februar zu empfangen. Interessenten können auf Anfrage hin das detaillierte Programm kostenfrei bekommen. — Am 30. und 31. Januar ist auf dem Crefia-Ran der Curzon Cup, der bedeutendste Veder für Teilnehmer dieser weltberühmten Bahn ausgeschrieben worden, mit E. C. Bacon (America) als Sieger. Damit beginnt die Reihe der Rennen, welche auf der ganzen Strecke des Crefia-Ran vom „Zoo“ an, nach auszuwählen sind. — Die Crefia-Ran erweist sich als sehr guten Zupruch der Freunde des schweißigen Sports und stehen die schweißigen Rennen, wann immer noch möglichen zwei bis drei stattzufinden haben, immer zahlreiche Zuschauer an.

Luftschiffahrt.

Major Dr. Ing. v. Barfels feierte am Sonntag seinen 50. Geburtstag. v. Barfels, der jetzt festschiffender Direktor der Motorluftschiff-Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin ist, trat 1878 als Führer des 3. Infanterie-Regiment Prinz Friedrich Karl von Bayern in Augsburg ein, wurde 1880 Offizier und 1907 als Major und Vorkommando-Kommandeur zur Disposition gestellt. Major v. Barfels beschäftigte sich schon zeitig mit der Flugtechnik und Aeronautil. Im Jahre 1888—1891 stellte er zusammen mit Sigisfeld Verusche mit Flugmaschinen an. Gleichfalls mit Sigisfeld konstruierte er einen Drachenballon, der 1897 in Deutschland in den Niederlanden eingeführt wurde. 1901 wurde v. Barfels zur Erbauung eines landbaren Luftschiffes beauftragt, das 1906 zum ersten Male in Berlin beim Luftschiff-Club ausprobiert wurde. Dieses erste Luftschiff sowie die Pariserischen Rennen wurden 1907 in den Motorluftschiff-Eisenbahn-Gesellschaft angekauft, in die v. Barfels gleichzeitig als technischer Berater eintrat. Neuerdings beschäftigte Major v. Barfels wieder intensiver mit der Konstruktion von Flugmaschinen. Die ersten Verusche mit dem Parfball-Eisenbahn wurden 1910 in Meßingen aufgenommen.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Breitmayer; für Ausland und Lesge Nachrichten: Karl Weitzner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Interaktanten: Albert Barth. Druck und Verlag von Dito Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 12 Seiten. —

Ein Schnellzug ist wie eine Schnecke.

genen das rasende Tempo meines Vohstehes, und es geht nichts über die Wonne, so dahin zu laufen. Und ob das nicht gefährlich ist? Gar nicht! Geht „Anstalt“ schreit mich meine Gefährtin, wenn ich mich mit meinen Schlangen mit Hans Adte Godeber Mineral-Bäffeln, zum denen ich stets ein im Mund habe, wenn ich laufe. Die idealen feinen Züge sind mit direkt unentbehrlich geworden. Man muß sie für sie wie die Schnecke in allen möglichen Gefährten, welche aber Nachkommen mit ähnlich klingenden Namen ganz empfinden durch.

Gewerkschaft „Prinzregent Luitpold“ zu Gotha.

Verwaltungssitz Dresden.

Geschäftsstelle Unterwiederstedt bei Sandersleben.

Der Grubenvorstand besteht aus folgenden Herren:

- Repräsentant:** Alexander S. Neuer,
Relev. Repräsentant: Architekt Ernst Kühn, Königl. Sächs. Baurat, Professor an der Technischen Hochschule zu Dresden,
Beisitzer: Architekt Hermann Viehweger, Königl. Sächs. Baurat,
 Architekt Hermann Kinkelhain, Königl. Sächs. Baurat,
 Spezialarzt Dr. med. Ernst Böhmig,
 sämtlich in Dresden.

Betriebsleiter: Ingenieur Keramiker Hermann Flontje, Unterwiederstedt bei Sandersleben.

Die Gewerkschaft „Prinzregent Luitpold“ hat am 27. Dezember 1910 die

Unhalter Schamotte- und Mauersteinwerke in Unterwiederstedt bei Sandersleben

in der Absicht käuflich erworben, daselbst Ton- und feuerfeste Waren zu erzeugen.

Die Werke liegen etwa 23 km vom Bahnhof Sandersleben. Station Sandersleben ist Kreuzungspunkt nach Halle-Weitz, Halberstadt-Sannover-Braunschweig, Berlin, Erfurt, Frankfurt a. M.

Die Größe der Bestellungen laut fateramantischen Unterlagen vom 14. Dezember 1910 beträgt ca. 64 preußische Morgen. Die Erzeugnisse des Schamottewerkes bilden hochfeuerfeste Produkte für die Hüttenindustrie und verarbeitete Produkte. Die Tonwarenfabrik übernimmt für die Folge die Herstellung von grauen weissen Mosaiksteinen, hochglanzierten, weissen Mosaikplatten und dunkelbraunen Steinzeuggläsern, da sich das im eigenen Besitz befindliche Rohmaterial hierfür vorteilhaft eignet und auf Jahrzehnte hinaus Aussicht auf lohnenden und gesicherten Erwerb bietet. Doch ist für die Zukunft beabsichtigt, die Herstellung von Wandplatten und farbigen Glassteinen, frostsicheren Beschrieben aufzunehmen, zumal auch hierfür die Rohmaterialien bestens geeignet sind.

Lauf Vertrag hat die Gewerkschaft „Prinzregent Luitpold“ die gesamten Werke, Inventar und Warenvorräte ab 27. Dezember 1910 nur für die Hypothekensbelastung von M 200.000,- übernommen, von welchen M 125.000,- mit 4% und 2% Zinsen Tilgung, unfundbar, und M 75.000,- mit 5% verzinst werden und auf 5 Jahre festsetzen. Außerdem erhält die Gewerkschaft laut Abkommen ein Betriebskapital von M 90.000 in bar von den Gründern aus dem Erlöse der Werke. Die Bauforderungen, ohne Einrichtung und Inventar, sind bei der künftigen Feuer-Versicherungsgesellschaft Colonia, sowie bei der Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft zu Magdeburg mit ca. M 750.000,- versichert.

Die Gewerkschaft „Prinzregent Luitpold“ erwirbt hat, ist aus der mit größter Beachtung und gewissenhaftigkeit vorgenommenen Schätzung des vererbten Grundbesitzes der Herrn Königl. Sächs. Baurat Eulke in Leipzig zu erfahren. Zudem mit auf den Rentabilitätsnachweis des Königl. Sächs. Baurates Herrn Ernst Kühn, Professor an der Technischen Hochschule zu Dresden, ferner auf das Prüfungszeugnis der Königl. Sächs. Mechanisch-Technischen Versuchsanstalt der Technischen Hochschule zu Dresden, aufgestellt von Herrn Geheimen Hofrat Professor Scheel, und endlich auf den Auszug aus den Prüfungsprotokollen des Chemischen Laboratoriums für Tonindustrie, Professor Dr. H. Seeger & E. Cramer, m. B. S., Berlin, hinweisen, glauben wir, daß alle Bedingungen vorhanden sind, die unseren Gewerkschaften eine aussichtsreiche Zukunft gewährleisten können.

Gewerkschaft „Prinzregent Luitpold“.

Anmeldungen zum Bezuge von Anteilscheinen (Agnen) nehmen wir zum Preise von M. 400,- per Stück zuzüglich Stempel entgegen und stehen mit näheren Auskünften, sowie mit Pro. pecten, enthaltend die Schätzung und Rentabilitätsberechnung usw., gern zu Diensten.

Dresden, im Februar 1911.

Alexander S. Neuer & Co., Bankkommissionsgeschäft für Bergbau und Industrie,

Fernsprecher 4707 u. 19176.

Dresden-A., George-Bähr-Strasse 12.

Telegrammadresse: Industriebank Dresden.

Sparen am falschen Ende

Ist das ausschliessliche Streben nach Billigkeit beim Kauf einer Betriebsmaschine, ohne Rücksicht auf die Kosten der Anschaffung, Betriebes und schneller Verschleiss unabweisbare Folgen sind. Nach jeder Richtung hin vorzüglich bewährt haben sich **WOLF'sche Patent-Heißdampf-Lokomobilen** mit Leistungen von 10-800 PS.

Angebote und sachverständige Beratung kostenlos.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau
 Zweigbüro:
 Leipzig:
 Trödelring 4.

Kakao, eigenes Fabrikat, von 90 Pf. ur. Bfd. bis 250 Pf. empfiehlt **Carl Boock**, Breitestr. u. Markt- platz, im Zurm.

Rein-Aluminium-Schmiedepfeile, besonders billig.
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Bienen-Honig, gar rein, empfiehlt in Dosen von netto 5 oder 9 Pfund zu 5-40 resp. 9 Pf. fr. Nachnahme und. **Carl Boock**, Breitestr. u. Markt- platz, im Zurm.

Bolsche mit der **Dand** gebrüht **Sookon**, empfiehlt **H. Schmeck Nachf.**, Gr. Steinstr. 54.

„Union“

Färberei u. chem. Reinigungs-Anstalt **F. Gellen**

Fabrik u. Kontor: **Barbarastr. 2a** Fernsprecher 2923.

Neu! **Teppich- u. Polstermöbel** Neu!
Vacuum-Entstaubungs-Anlage.

Entfernung des Staubes mittels Saugluft bis auf das letzte Atom.

Kein Schütteln, kein Hand- oder Maschinenklopfen.
Volle Garantie für absolute Schonung der Teppiche.
 Beschädigung der Gewebe, Zerreißen und Zerren der Fasern ist ausgeschlossen.

Abholung und Zustellung der Teppiche etc. innerhalb der Stadt kostenlos.
Kunststopferlei für echte Teppiche u. Portieren.

Preise auf Anfrage.

Damen-

Kopfwäsche (Shamponieren), Ondulieren, Frisuren, beste Ausführung.
Zöpfe, Locken, Haareinlagen in garantiert bester Qualität, kein Oh neschmerz, keine minderwertigen Beimischungen.
 Annahme aller Reparaturen.
 Reelle, billige Preise.

E. Zentschler, Spezial-Damen-Frisier-Geschäft, Magdeburgerstr. 65 (Hotel-Berggast).

TALER - Sammlungen, dar. Seltenheiten, sofort billig zu verkaufen.
R. Kube, Berlin-N.W. Wilhelmstr. 31.

Ganze Namen od. Vornamen läßt man Zeichnen von Büchse zu Büchse (rotte oder blau, mit Band) **H. Schmeck Nachf.**, Gr. Steinstr. 54.

Gratisaustausch geschäftlicher Ideen aller Art für Abonnenten keine Provision, nur direkte Vermittlung. Bitte Folge. Man verlange Prospekt. **H. Winter**, Frankfurt a. M. 25, 17399 Humboldtstr. 92 p.

Waschgefäße dauerh. billig. **Mitgl. d. M.-Sp.-B. Zander**, Gr. Steinstr. 12.

Steinhäger Urquell, v. S. G. König Steinhäger, per Pf. M. 2,25, bei 6 Flaschen und mehr a M. 2,00 empfiehlt **Franz Bohn**, Breitestr. 9.

Wollene gestricke Golf-Jacken (weiß und farbig) für Damen und Mädchen. Beste Auswahl. **H. Schmeck Nachf.**, Gr. Steinstr. 54.

Salons in Mahagoni, Birn, Kirschbaum und Nußbaum in feiner schöner Ausstattung empfiehlt **H. Schmeck Nachf.**, Gr. Steinstr. 54.

G. Schaible, Kunstschnitzerei, Alter Markt 1. - Sehr große Auswahl - Transport nach allen Orten Deutschlands frei. Beschaffung gern gestattet.



Febé

D. R. G. M. 361678 u. D. R. W. Z. 133909.
Epochemachende Corset-Neuheit.
 Durch einen einfachen Handgriff (ohne lästiges Schnürcn) umschneidet der untere Teil gürtelartig u. lastenlos Leib u. Hüften. Die Wirkung ist verblüffend: Haltung grandios, Gang elastisch, Figur schmal, wie es die neueste Pariser Mode erfordert.
 Preis Mk. 7,50 9,50 12,50 15,00.
 In Leipzig, Berlin und Halle nur allein in mein. Geschäften zu haben.
Corsethaus Royal
 Ferd. Beykirch,
 Grosse Steinstrasse 83.



Leipziger Glasinstrumentenfabrik
Robert Goetze, Filiale Halle,
 Bergstr. 6. Tel. 3427.
 Werkstätten für medizinische, chemische, physikalische u. technische Versuchsinstrumente.
 Ausarbeitung von Neukonstruktionen.
 Lager sämtlicher Laboratoriums-Utensilien.

Neu! **Garungssaccharometer** D. R. G. M., Neu!
 für **Zuckerkrankhe.**



Multatuli (Eduard Douwes-Dekker)
Max Havelaar
 Mit einer Einleitung und dem Bild des Verfassers **Gesetzt 1 M.** in Einb. 1,35 M., in besserem Einb. 1,75 M., in eleg. charakteristischen Einb. 2,25 M.
 Mancherlei Vorkommnisse in unseren deutschen Kolonien machen dieses Buch aus „Amulinde“ heute geradezu aktuell. Nicht nur man Bücher sonst aufzulegen pflegt, wurde es bei neuen Erscheinungen in Amsterdam aufgenommen, sondern wie eine Lat. die eine neue Wera involviert. „Wie ein Dichtwerk vollste in der zweiten Kammer ein Abgeordneter die Aufnahme des Buches durch das Publikum.“
 Delle e. G. **Otto Hendel.**